

Anatol J. Kafel  
(Rzeszów)

ZUR PROBLEMATIK DER SELBSTVERWIRKLICHUNG DES INDIVIDUUMS  
ANHAND DER PROSA VON CHRISTA WOLF

Mit diesen skizzenhaften Ausführungen wollen wir einen Einblick in die Problematik der Selbstverwirklichung des Individuums in der Gesellschaft anhand ausgewählter Prosawerke von Christa Wolf gewinnen.

Der Begriff "Selbstverwirklichung des Individuums" wurde mehrmals von der Schriftstellerin gebraucht<sup>1</sup>, er kann als eine Art Schlüssel zum Verständnis ihres dichterischen Schaffens verstanden werden, als eine Art Achse, um die sich die Konflikte gruppieren.

Das Wort "Selbstverwirklichung" deutet darauf hin, daß hier das Ich des Individuums und objektive Wirklichkeit in Einklang gebracht werden sollen. Dem Individuum bieten sich viele Möglichkeiten, die Relation Ich-Welt auf die ihm am besten entsprechende Art und Weise zu gestalten. Die Selbstbestimmung in der Gesellschaft ist eine Existenzfrage. Sie ist zugleich ein fortwährender Prozeß, in dem der Einzelne nicht nur das Verständnis der Realität zu erreichen sucht, sondern daß bei ihm die Entwicklung eigener Möglichkeiten stattfindet. Dies bedeutet aber nicht - und so versteht Ch. Wolf die Selbstverwirklichung - die "Vergegenständlichung" der Kräfte, Anlagen, Fähigkeiten. Der aktiven Teilnahme am Prozeß geschichtlicher Veränderung gesellt

---

<sup>1</sup> Vgl. Ch. Wolf, Selbstinterview, [in:] Lesen und Schreiben. Aufsätze und Betrachtungen, Berlin und Weimar 1973, S. 80 f.; H. Kaufmann, Gespräch mit Christa Wolf, "Weimarer Beiträge" 1974, Nr. 6, S. 90 f.

sich die Aneignung moralischer Werte zu. Christa Wolf macht im Zusammenhang damit darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um "blanken historischen Determinismus"<sup>2</sup>, um fatalistische Geschichtsauffassung, wo Menschen nur als Objekte einer sich endgültig durchsetzenden Gesetzmäßigkeit gesehen werden. "Die Selbstverwirklichung im sozialistischen Sinne ist eine Aufgabe die jeden angeht, und also dem einzelnen auch abfordert, daß er an der Verbesserung der allgemeinen Bedingung für ihre allseitige Realisierung mitarbeitet. Die für Selbstverwirklichung voraussetzende Aktivität des Subjekts ist demnach sowohl innerer als auch äußerer Natur", meint Hans Georg Werner<sup>3</sup>. Daraus ergibt sich, daß der Schriftsteller auch in den Prozeß, in den Vorgang der "Erforschung der objektiven Realität" mit einbezogen worden ist, nicht als ein Außenseiter oder Einzelgänger wie es in der kapitalistischen Gesellschaft der Fall ist, sondern er ist vom Objekt zum Subjekt der gesellschaftlichen Geschehnisse geworden. Christa Wolf strebt auch eine Selbstverwirklichung an, und zwar in der sozialistischen Gesellschaft, wo es zur Übereinstimmung der grundlegenden gesellschaftlichen Interessen des Individuums mit denen der Gesellschaft gekommen ist. Ihre Selbstverwirklichung kann nur dann erfolgen, wenn sie schreibt, sich entwickelt, sich selbst behauptet, "zu-sich-selbst-kommt"; Schreiben als "Möglichkeit intensiver in der Welt zu sein, als Steigerung und Konzentration von Denken, Sprechen, Handeln"<sup>4</sup>.

Bei Christa Wolf ist die Selbstverwirklichung natürlich unter Einbeziehung der historisch-sozialen und ethisch-moralischen Faktoren denkbar, die vor einem breiten Panorama von nichtantagonistischen Konflikten und Widersprüchen in Betracht gezogen werden. "Selbstverwirklichung ist nur denkbar, wenn sie im Beziehungsgefüge mit der Gesellschaft insgesamt erfolgt"<sup>5</sup>. Anders

<sup>2</sup> Ebenda, S. 111/112.

<sup>3</sup> H. G. W e r n e r, Zum Traditionsbezug der Erzählungen in Christa Wolfs "Unter den Linden", "Weimarer Beiträge" 1976, Nr. 4, S. 61.

<sup>4</sup> H. K a u f m a n n, Subjektive Authentizität und gesellschaftliche Wahrheit. Interview mit Christa Wolf, [in:] Auskünfte, hg. von A. L ö f f l e r, Berlin und Weimar 1974, S. 492.

<sup>5</sup> H. P l a v i u s, Die Entdeckung des Ichs durch Phantasie. Zur Literatur der sechziger/siebziger Jahre, [in:] Ansichten. Aufsätze zur Literatur der DDR, hg. von K. W a l t h e r, Halle (Saale) 1976, S. 139.

formuliert, die Entfaltung der Gesellschaft schafft Voraussetzungen für die Entwicklung ihrer einzelnen Mitglieder durch alltägliches engagiertes Handeln für glückliches Heute und Morgen. "Indem der Mensch mit sich selbst, mit seiner Natur, mit seinem Leben experimentiert, sucht er sich selbst zu erproben, erforscht er die Festigkeit der ihm gesetzten Grenzen, greift er über sie hinaus"<sup>6</sup>.

Es sei noch hinzugefügt, daß die Selbstverwirklichung des Individuums ein übergreifendes Thema der DDR-Literatur in den sechziger Jahren ist<sup>7</sup>.

Schon in ihrem Erstlingswerk "Moskauer Novelle" (1961) versetzte Christa Wolf ihre Hauptgestalten, Vera Brauer und Pawel Koschkin, in eine Entscheidungssituation, Vera erhält nunmehr die Möglichkeit, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen (sie ist doch "schuldbeladen") und zugleich ihre jetzige sozialistische Moral zu behaupten, beides schließlich zu reflektieren. "Die gegenwärtige Entscheidung und kritische Selbstverständigung über Vergangenheit"<sup>8</sup> bedingen einander, was wir als eine der Komponente der Selbstverwirklichung auffassen wollen. Es ist natürlich nicht unser Ziel, eine Art Rezept für die Selbstverwirklichung herauszuarbeiten. In diesem Begriff gäbe es auch Platz für den Zukunftsmenschen, der "lange und sinnvoll" leben wird, denn "das ist der Grund für alles, was wir tun"<sup>9</sup>. Der Werdegang Veras zu einem bewußt handelnden Menschen war eng mit den gesellschaftlichen Umwälzungen in der DDR verknüpft. Die von ihr durchgemachte Wandlung hat ihre Persönlichkeit bereichert, hat

---

<sup>6</sup> Z. Ś w i a t ł o w s k i, "Nachdenken über Christa T." von Christa Wolf. Versuch einer literaturgeschichtlichen Standortbestimmung, "Germanica Wratislaviensia" XXXII, 1978, S. 22.

<sup>7</sup> Eine Erörterung dieser Problematik signalisiert der aufschlußreiche Artikel von K. S c h u h m a n n, Individuum und Gesellschaft in der DDR-Literatur. Zu einigen Aspekten der Konfliktgestaltung in Werken der letzten zwei Jahrzehnte, "Deutsch als Fremdsprache" 1977, Sonderheft.

<sup>8</sup> P. G u g i s c h, Christa Wolf, [in:] Literatur der Deutschen Demokratischen Republik, Einzeldarstellungen, hg. von H. J. G e e r d t s, Berlin 1976, S. 349.

<sup>9</sup> Ch. W o l f, Moskauer Novelle, [in:] Deutsche Novellen und Erzählungen der Gegenwart. Schriftsteller der Deutschen Demokratischen Republik, hg. von J. C h o d e r a, Bd. III, Warszawa-Poznań 1973, S. 307.

Neues und Positives in ihr Handeln, Denken und Fühlen mit sich gebracht.

Das nächste Werk, "Der geteilte Himmel" (1963), trug zur Bereicherung, zum Ausbau der Problematik der Selbstverwirklichung bei. Dieses übergreifende Hauptproblem wurde dem Leser als "Ergebnis der dialektischen Auseinandersetzung zwischen Ich und Gesellschaft mit einer bewußten Einordnung des Ichs in den gesellschaftlichen Gesamtprozeß"<sup>10</sup> vorgeführt. Die Autorin hat damit eine Antwort auf das vom VI. Parteitag der SED angenommene Programm gegeben, wo es heißt: "Die im Kunstwerk gestalteten Erkenntnisse und Gefühle dienen der moralischen Veränderung des Menschen im Geiste des Sozialismus. Sie regen zu großen Taten für den Sozialismus an, erwecken in ihnen die Liebe zu Arbeit, bereichern das geistige Leben des Volkes, bilden die rationalen und emotionalen Fähigkeiten des Menschen der sozialistischen Gemeinschaft und erziehen ihn zu echter Lebensfreude. So trägt die Kunst zugleich dazu bei, die Begeisterung für bahnbrechende Produktionstaten zu wecken und das Leben schöner zu machen. Da unsere Epoche der großen gesellschaftlichen Umwälzungen, der kühnen Vorstöße in den Weltraum, der Herausbildung wahrhaft menschlicher Beziehungen reich an großen und starken Gefühlen ist, sind unsere Künstler und Schriftsteller vor die Aufgabe gestellt, in ihren Werken dieses neue sozialistische Lebensgefühl zu gestalten"<sup>11</sup>.

Das ganze Leben von Rita Seidel, ihr Verlassen der ländlichen Idylle und damit ihr Eintreten in die Auseinandersetzungen des gesellschaftlichen Lebens stellt ein Exempel der positiven Selbstverwirklichung des Individuums dar, was natürlich dem nicht widerspricht, daß Manfred Herrfurts Lebensweg als eine negative oder Nicht-Selbstverwirklichung aufgefaßt werden könnte. Nach dem Erscheinen des Buches gehörten Stimmen, die seine Entscheidung scharf verurteilten, gar nicht zur Seltenheit. Es soll mit Nachdruck gesagt werden, daß es Christa Wolf nicht darauf ankam,

<sup>10</sup> M. D u r z a k, Ein exemplarisches Gegenbeispiel, Die Romane von Christa Wolf, [in:] d e r s e l b e, Der deutsche Roman der Gegenwart, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1973, S. 284.

<sup>11</sup> Zit. nach A. K u r e l l a, Begründung des Heinrich-Mann-Preises für 1963 an Frau Christa Wolf, [in:] M. R e s o, "Der geteilte Himmel" und seine Kritiker, Halle (Saale) 1965, S. 28/29.

eine Identifikation zwischen Manfred und Rita zu erzielen. Ritas Suchen nach ihrem Platz im Leben, gefördert von den um das Neue Kämpfenden, steht mit einer besseren Erkenntnis und Einschätzung der historisch-politischen Situation in Verbindung. Diese Haltung verlangt von ihr, sich aktiv, "menschlich" in den gesellschaftlichen Gesamtprozeß einzufügen. Hans Jürgen Geerds unterstrich darin Ritas Überlegenheit Manfreds "plattem Zynismus" gegenüber<sup>12</sup>. Obwohl ihm dieses "braune Fräulein" in dieser Hinsicht überlegen war, vermochte es nicht, ihn von der Republikflucht abzubringen. Mit der Zeit verfiel Manfred in Mutlosigkeit, in Resignation und Zweifel, war kontaktarm und verfügte nicht - im Gegensatz zu Rita - über Erfahrungen mit denen, die das Neue verwirklichen wollten, so daß er sich nicht auf sie und ihren Beistand verlassen konnte. Seine Erfahrungen schöpfte er aus der "gutbürgerlichen Atmosphäre" des Elternhauses und dogmatischen Haltungen seiner Mitarbeiter. Die Entscheidung Ritas gegen Manfred und zugunsten der neuen Republik, wo sie sich im Leben festmachen will, soll nur als ein Ergebnis eines Prozesses der auf sie einwirkenden Faktoren und Einflüsse aus ihrer Umgebung gedeutet werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß Christa Wolf ihre Gestalten in der gegenwärtigen politisch-historischen Situation handeln läßt, daß sie sie uns in aktiver Tätigkeit als bewußte Menschen vor Augen stellt. Rita Seidels Selbstverwirklichung wäre undenkbar ohne Liebe. Aber ihre Liebe hielt der Zeitprobe nicht stand, sie ist erglüht und vergangen, sie ließ jedoch unverwischbare Spuren in ihrem gesamten Denken und Handeln. Mag die Geschichte (die Errichtung der Mauer in Berlin) oder der republikflüchtige Manfred oder gar schon das "braune Fräulein" am Zerbrechen ihrer Liebe schuldig sein, eines steht doch fest, für Christa Wolfs Konzeption der Selbstverwirklichung des Individuums ist die Liebe eine unentbehrliche Komponente. Ritas "Niederlage" in der Liebe entschied nicht über die Unmöglichkeit der Selbstverwirklichung.

Wir sind uns in diesem Augenblick dessen bewußt, daß solch

<sup>12</sup> Vgl. H. J. Geerds, Rezension in der "Ostseezeitung" (Rostock) vom 8./9. Juli 1963, auch in: Reso, a.a.O., S. 45-45.

eine Problematik die moralische Verantwortung von selbst mit einbezieht. Weil die ganze Erzählung das nationale Problem (übrigens hat die Schriftstellerin dieses Thema schon in ihrem Erstlingswerk angeschlagen) zum Inhalt hat, hat man im kritischen Schrifttum zu diesem Werk auf Ritas "politische Moral" hingewiesen. Diese Feststellung ist hier recht begründet, denn diese um die politische Verantwortung bereicherte Moral ist das Ergebnis der Entwicklung Ritas, ihrer "Menschenwerdung" von einem sympathischen Dorfmadchen zur engagierten Pädagogikstudentin. Diese Entfaltung der Persönlichkeit ist ein fester Bestandteil der Selbstverwirklichung der einzelnen Individuen in der sozialistischen Gesellschaft. Ohne diese Selbsterziehung zum tiefen Humanismus kann man sich nicht realisieren. Dies verlangt aber zugleich eine Veränderung, und eine solche machte Rita durch. Nachdem sie im Sanatorium die verflossene Zeit und Ereignisse durch ihr Bewußtsein reflektierend hat filtern lassen, gewann sie die innere Sicherheit. "Sie wußte, was hinter ihr lag, und was sie erwartete; das war die einzige, freilich unüberschätzbare Veränderung, die mit ihr vorgegangen war"<sup>13</sup>. Max Frisch bemerkte einmal, daß nicht die Zeit uns verwandelt, sondern wir die Zeit und das trifft mit Fug und Recht auch auf Rita zu. Den historischen Zeitablauf hat sie richtig erkannt, sie lernte die Zeit zu schätzen. Aufgrund von eigenen Erfahrungen war sie bestrebt, ihre Privatzeit, ihre subjektive Gestaltung der Existenz, mit der der jungen Republik in Einklang zu bringen, sich selbst aktiv und schöpferisch zu behaupten. Es ist kaum möglich, die Frage, ob Rita die Selbstverwirklichung erreicht hat, eindeutig zu entscheiden. Die Selbstverwirklichung erfolgt jeden Tag, in jeder Situation wird Wahl getroffen, ungezählte Aktionen und Reaktionen entscheiden summa summarum darüber, wie wir sind, wo unser Platz ist und was für eine Rolle wir zu erfüllen haben. Nach erfolgreich überstandener Krise sprach sich Rita für ein ehrliches Leben aus. Sie fügte sich hoffnungsvoll in den gesellschaftlichen Prozeß ein. Ritas Geschichte schließt optimistisch: "Sie weiß, daß sie manchmal müde sein wird, manchmal zornig und böse. Aber sie hat keine Angst"<sup>14</sup>. Im großen und ganzen

<sup>13</sup> Ch. W o l f, Der geteilte Himmel, Berlin und Weimar 1975, S. 258.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 272.

ist die gedankliche Aussage der Erzählung durch Eröffnung einer Perspektive für Rita lebensbejahend und hoffnungsfreudig.

Die Reihe der literarischen Werke von Christa Wolf, die die Selbstverwirklichung des Individuums in einem neuen Licht erörtern wollen, setzt das Buch "Nachdenken über Christa T." (1968) fort. Dieser Roman, dem die Verse von Johannes R. Becher: "Was ist das: Dieses Zu-sich-selber-Kommen des Menschen?" vorangestellt wurden, ist völlig in der Problematik der Selbstverwirklichung und Selbsterkundung verankert. Das uns interessierende Grundmotiv erhält hier neue Dimensionen. Indem die Autorin das Bild einer "nicht zu Ende ausgelebten Existenz" der Christa T., die am Rande der Gesellschaft ihr Dasein führt und sich in der Kunst verwirklichen will, setzt sie das theoretisch im "Selbstinterview" Angekündigte in die Praxis um. Ch. Wolf hatte vorausgeahnt, daß die Literaturkritiker geneigt sein würden, an diesem Buch eine Einengung, etwas wie einen Rückzug ins Innerliche oder gar schon Ausflucht ins Privatleben zu bemängeln, was dann auch tatsächlich nach dem Erscheinen des Buches zu lesen war<sup>15</sup>. Im "Selbstinterview" verfügt die Schriftstellerin über eine parate Antwort auf derartige Einwände: "Die absurde Meinung, die sozialistische Literatur könne sich nicht mit den feinen Nuancen des Gefühlslebens befassen; sie sei darauf angewiesen, Typen zu schaffen, die sich in vorgegebenen soziologischen Bahnen bewegen; diese absurde Meinung wird niemand mehr vorbringen. [...] Die Jahre, da wir die realen Grundlagen für die Selbstverwirklichung des Individuums legten, sozialistische Produktionsverhältnisse schafften, liegen hinter uns. Differenzierter werden auch die Fragen, die ihre Mitglieder ihr stellen - auch in Form der Kunst"<sup>16</sup>.

Christa T. wollte sich selbstverwirklichen, durch den Aufbau ihres kleinen Glücks irgendwo im Mecklenburgischen, wo sie ihre Pflichten des grauen Alltags gewissenhaft erfüllte. Sie ist jedoch "als Beispiel nicht beispielhaft, als Gestalt kein Vor-

<sup>15</sup> Vgl. Durzak, a.a.O., S. 285/286. Auch H. Kaufmann warf der Autorin die Verinnerlichung der Selbstverwirklichung vor (Kaufmann, Gespräch..., a.a.O., S. 110/111; weiter M. Reich-Ranicki, Zur Literatur der DDR, München 1974, S. 116-119.

<sup>16</sup> Wolf, Selbstinterview, a.a.O., S. 83/84.

-Bild", auf die "keines der rühmenden Worte paßt die unsere Zeit, die wir mit gutem Recht hervorgebracht haben"<sup>17</sup>. "Manche, die sie damals kannten, haben sie wirklichkeitsfremd genannt"<sup>18</sup>, "wirklichkeitshungrig" und "ein bißchen anfällig für Überirdisches", "anders als andere". Und diese Christa T., bewußt des ihr bevorstehenden Todes an Leukämie, "erkrankt" plötzlich am Leben, sie will leben, indem sie schreibt und auf diese Art und Weise eine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und Umwelt aufnimmt. Sie findet sich mit der "neuen Welt der Phantasielosen", den "Tatsachenmenschen", den "Hopp-hopp-Menschen"<sup>19</sup> nicht ab. An einer anderen Stelle im Text heißt es: "Sie zweifelte ja, inmitten unseres Rauschs der Neubenennungen, sie zweifelte ja an der Wirklichkeit von Namen, mit denen sie doch umging; sie ahnte ja, daß die Benennung kaum je gelingt und daß sie dann nur für kurze Zeit mit dem Ding zusammenfällt, auf das sie gelegt wurde"<sup>20</sup>. Ihre Lebenslust wird eindeutig zum Ausdruck gebracht: "Leben, erleben, freies großes Leben! O herrliches Lebensgefühl, daß du mich nie verläßt! Nichts weiter als ein Mensch sein [...]"<sup>21</sup>.

Die Selbstverwirklichung des Individuums kann nicht frei von Zweifeln, Mißverständnissen, Skepsis, Sehnsüchten und Verzweiflungen sein, um nur einiges zu nennen. Auch das Tragische begleitet oft den komplizierten Prozeß der menschlichen Selbstverwirklichung. Christa T. ist eben ein Beispiel dafür. Ihre Tragödie besteht nicht nur darin, daß sie unheilbar krank ist, sondern auch in ihrer Isolierung von der Wirklichkeit. Die Realität kommt ihr schon nicht mehr so ideal, so selbstverständlich vor, sie ist unvollkommen. Christa T. mußte in dieser Situation die Wahl treffen. Einerseits war sie mit dem Gang des Alltags nicht einverstanden, andererseits lag es ihr fern, dem eigenen Ich etwas zum Trotz zu tun. Sie begriff, daß sie - als eines der

<sup>17</sup> Ch. Wolf, Nachdenken über Christa T., Berlin und Weimar 1975, S. 51.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 65.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 59.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 41.

<sup>21</sup> Ebenda.

vielen Individuen - im sich wiederholenden Schematismus des alltäglichen Lebens nicht verlorengelassen darf. Deswegen sah sie sich aufgefordert, ihr eigenes authentisches Wesen, ihre menschliche Würde zu retten, um sich zu einem Gegenstand nicht reduzieren zu lassen. Die Verwirklichung dessen war möglich nur in einer "bescheideneren" Existenz des ländlichen Asyls. Hier sollte es ihr gegönnt sein, im schriftstellerischen Schaffen "zu-sich-selbst-zu-kommen". "Daß ich nur schreibend über die Dinge komme!"<sup>22</sup> - bekennt sie einmal.

In dieser Art des Sich-Realisierens sieht Hans Kaufmann ein Novum in der Wahl und der Behandlung des Sujets, und zwar in der "Auseinandersetzung mit der seinerzeit bevorzugten künstlerischen Behandlung von »Planern und Leitern« die Aufmerksamkeit auf jene zu lenken, deren Tüchtigkeit und menschlicher Wert nicht auffällig zutage treten, die keinen Erfolg haben und nicht aufsteigen"<sup>23</sup>. In seinen Ausführungen über Christa Wolfs poetisches Prinzip berücksichtigte Kaufmann u.a. das Thema der Selbstverwirklichung in dieser "unruhigen Elegie"<sup>24</sup>. Sich auf Georg Büchners "Lenz" berufend, kommt er zu folgendem Schluß: "Von dem Büchner-Lenzschen Programm, auch in dem Menschen, dem die Verwirklichung seiner Anlagen und Kräfte versagt bleibt, den ganzen Menschen und würdigen Mitmenschen zu sehen, schreitet sie [Ch. Wolf - A.J.K.] tendenziell fort zu der Erwägung, ob nicht gerade die Nicht-Verwirklichung das wahrhaft Menschliche sei"<sup>25</sup>. Eben diese Tatsache hat eine Entfremdung bei einer Reihe von Lesern hervorgerufen, da für sie der Name Christa Wolf mit der großen deutschen Nationalproblematik untrennbar verbunden war. Diese Überraschung sollte nach den "Drei unwahrscheinlichen Geschichten" noch größere Dimensionen annehmen. Im Nachwort zur polnischen Ausgabe von "Nachdenken über Christa T." weist Hubert Orłowski auf die affirmative Haltung der DDR-Schriftstellerin

<sup>22</sup> Ebenda, S. 40.

<sup>23</sup> H. Kaufmann, Zu Christa Wolfs poetischem Prinzip, [in:] E. Kaufmann, H. Kaufmann, Erwartung und Angebot. Studien zum gegenwärtigen Verhältnis von Literatur und Gesellschaft in der DDR, Berlin 1976, S. 53.

<sup>24</sup> Vgl. ebenda.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 53/54.

der sich schöpferisch mit der Materie des Lebens auseinandersetzen-  
 Christa T. gegenüber hin<sup>26</sup>. Er unterstreicht eine Paral-  
 lelität: die Erzählerin ringt mit dem Nachlaß von Christa T., mit  
 der dort enthaltenen Wirklichkeit und mit dem wirklichen Leben,  
 Christa T. dagegen will ihr Leben in der literarischen Form aus-  
 drücken. Sie will im Akt des Schreibens "über die Dinge kom-  
 men". Orłowski hat dafür eine prägnante eindeutige Bezeichnung  
 geprägt: Schreiben als Therapie oder Autotherapie.

Auch für Christa T. ist die Liebe, diese menschenverändern-  
 de und menschenbildende Kraft, von großer Bedeutung. Sie, die  
 auf "Unstimmigkeiten und Disharmonien des menschlichen Zusam-  
 menlebens in der sozialistischen Gesellschaft besonders emp-  
 findlich"<sup>27</sup> reagiert, hat die Liebe in ihrem alltäglichen Leben  
 zu einer Selbstverständlichkeit überhöht, ohne die, sie Christa  
 T., überhaupt nicht vorstellbar wäre. Die Erzählerin stellt  
 einmal fest: "Was fehlt der Welt zu ihrer Vollkommenheit? Zu-  
 nächst und für eine ganze Weile dies: die vollkommene Liebe"<sup>28</sup>.  
 Von da an ist nur ein Schritt zu tun und wir stecken in der  
 Problematik des Glücks, was uns als das einzige und autonome  
 Ziel der Selbstverwirklichung mit all ihrer Kompliziertheit er-  
 scheint, so daß man danach trachten muß, weil "Unglück die Men-  
 schen gleich macht, aber Glück nicht, Glück macht sie einzig"<sup>29</sup>.

Mit dieser Gestalt macht uns Christa Wolf begreiflich, daß  
 diese Einzelgängerin sich auf nur ihr eigene Weise verwirklicht,  
 obgleich sich das am Rande der großen Geschichte unserer Epoche  
 vollzieht. Am Beispiel der Christa T. macht uns die Schriftstel-  
 lerin bewußt, daß es verschiedene Wege und Möglichkeiten, ver-  
 schiedene Grade der Selbstverwirklichung (falls es eine für alle  
 Individuen gemeinsame Skala gäbe) gibt. Die "Fortschritte" im Pro-  
 zess der Selbstverwirklichung müssen immer mit dem eigenen Begriff  
 des Glücks konfrontiert werden. Sie müssen ständig von Reflexio-  
 nen begleitet werden, wie es Christa T. macht. Sie forscht ihre  
 eigene Haltung und Gewissen, ihre Möglichkeiten und Wünsche,

<sup>26</sup> Vgl. H. Orłowski, Nachwort zu: Rozmyślania nad  
 Christą T., Poznań 1974, S. 176-179.

<sup>27</sup> Vgl. Schumann, a.a.O., S. 7.

<sup>28</sup> Wolf, Nachdenken..., S. 69.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 136.

und somit auch andere Denk- und Verhaltensweisen ihrer sozialistischen Umwelt, aus. Das soll ihr beim Zu-sich-selbst-Finden Hilfe leisten.

Unermüdlich ist Christa Wolf in ihrem Suchen und Trachten nach den Verwirklichungschancen des zum Subjekt werdenden Individuums.

Das 1974 im Druck erschienene Prosaband "Unter den Linden" enthält "drei unwahrscheinliche Geschichten". Die erste ist zugleich der Titel des Buches. Wir haben hier mit einem nochmaligen Versuch der Behandlung des "Zu-sich-selbst-Kommens" zu tun. Diesmal erkennt und findet sich eine vor der Universität verweilende Studentin in einem Traum wieder. Sie überwindet eine Krise durch "Mobilisierung ihres Willens, ihrer seelischen Energien"<sup>30</sup> und was besonders wichtig ist, sie wird die bisher gespielte Rolle los. Das ermöglicht ihr durch diesen Abbruch mit der Konvention am Ende des Traums zum Subjekt der Geschehnisse zu werden. Im Zusammenhang damit weist Hans Kaufmann auf das "kathartische Prinzip" der Prosa von Christa Wolf hin<sup>31</sup>. Für unsere Zwecke ist die Katharsis, gedeutet als Freisetzung innerer Kräfte zum Sich-, im humanistischen Sinne, -Entfalten und Sich-Realisieren, ein belangvolles Merkmal der komplizierten Problematik der Selbstverwirklichung des Individuums. Diese junge Studentin stellt beim Erwachen fest: "Zelle für Zelle füllte sich mein Körper mit der neuen Freude. Eine Menge von Gefangenschaften fiel für immer von mir ab"<sup>32</sup>.

Großes Interesse und nicht wenig Befremden rief die dritte im Band enthaltene Erzählung "Selbstversuch" hervor, wo die Emanzipation der Frau zum Thema gewählt wurde. Und wieder wird die Frau zum Handlungsträger, wieder sie ist es, die die Welt intensiver erlebt und erfährt, der eine menschheitsgeschichtliche Aufgabe zukommt, "ihre spezifischen Möglichkeiten und Fähigkeiten zur gleichberechtigten Geltung zu bringen, mehr noch: mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten die Gesellschaft zu regene-

<sup>30</sup> Kaufmann, Zu Christa Wolfs..., S. 48.

<sup>31</sup> Ebenda.

<sup>32</sup> Ch. Wolf, Unter den Linden, Berlin und Weimar 1975, S. 59.

rieren"<sup>33</sup> Das könne nur erfolgen, wenn wir einen neuen Menschen schaffen, für den "nicht der Mann das Modell [...] ist, sondern Mann und Frau"<sup>34</sup>.

Die Selbstverwirklichung des Individuums fordert zu fortwährender Selbstüberprüfung der eigenen Entwicklung, der bisher erreichten humanistischen Positionen auf. Dieses Zu-sich-selbst-Finden besteht ja auch in kritischer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, denn - so Ch. Wolf - das "Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd"<sup>35</sup>. Es sei noch einmal hervorgehoben, daß die Selbstverwirklichung des Individuums, diese "Menschenwerdung des Menschen", zur Selbsterkenntnis, Selbsterkundung und Selbstbestimmung verpflichtet.

Mit dem breit angelegten Roman "Kindheitsmuster" (1976) wirft sie ein neues Licht auf den Prozeß der Selbstverwirklichung, indem sie das Funktionieren der in der Kindheit erworbenen und aufgezwungenen Verhaltensweisen einer Überprüfung unterzieht. Interviewt von Hans Kaufmann sagte diese "unruhige" Schriftstellerin folgendes: "[...] kein Mensch kann den Wirkungen entgehen oder sich von den Einflüssen trennen, die von seiner Kindheit und Jugend her in sein späteres Leben eindringen - auch und gerade, wenn diese Kindheit unter Einflüssen stand und Verhaltensweisen in ihm erzeugt hat, die er am liebsten vergessen und leugnen möchte, zuerst vor sich selbst"<sup>36</sup>. Diese Kindheit und Jugend fällt im Roman mit den Jahren der faschistischen Finsternis in Deutschland zusammen. Die Verfasserin interessiert sich für Mechanismen, die die menschliche Persönlichkeit am deutlichsten beeinflussen, und auch dafür, wie es dazu gekommen ist, daß ihre Generation es vermochte, "zugleich anwesend und nicht dabei gewesen" zu sein. Das Material zu Überprüfung ist Erinnerung, Instrument - Gedächtnis, Methode - Konfrontation der eigenen Reaktionen mit denen ihrer Tochter nach einunddreißig Jahren

<sup>33</sup> W e r n e r, Zum Traditionsbezug..., S. 53.

<sup>34</sup> Ch. Wolf, in: K a u f m a n n, Gespräch..., S. 109. Die Autorin ist der Meinung, daß gerade die Männer es nötig hätten, selbst emanzipiert zu werden.

<sup>35</sup> Ch. W o l f, Kindheitsmuster, Berlin und Weimar 1976, S. 9.

<sup>36</sup> Ch. Wolf, in: K a u f m a n n, Gespräch..., S. 98.

seit der Zerschlagung des deutschen Hitlerfaschismus. Sie "kommt-zu-sich-selbst", oder hat so etwas beabsichtigt, indem sie nicht weicht und das "moralische Gedächtnis" ihrer Generation, dieser Mitläufer, die mit ihren Sünden noch leben müssen, überprüft<sup>37</sup>. Christa Wolf macht es in ihrem Buch begreiflich, wie langwierig kompliziert und persönlich bedingt dieser Umwandlungsprozeß ist. Es reicht nicht aus, einen Bereich des eigenen Schicksals, der eigenen Vergangenheit, einen Abschnitt aus dem Leben auszumerzen. Es ist ja "nicht Akt einer einmaligen Entscheidung, sondern ein Prozeß, der immer wieder auf neue Entscheidungen drängt"<sup>38</sup>. Diese Sensibilität entspringt aus den Verstellungen der Autorin von der gesellschaftlichen Aufgabe der Kunst. Sie soll sich dazu "aufschwingen", dem "Zeitgenossen, an den sie sich wendet, große Fragen zu stellen, nicht lockerzulassen in ihren Forderungen an ihn. Ihn zu ermutigen, er selbst zu werden - das heißt, sich dauernd sein ganzes Leben lang, durch schöpferische Arbeit zu verwandeln"<sup>39</sup>.

Resümierend wollen wir noch einmal auf das Verhältnis der Schriftstellerin zu dem Individuum, zu ihren Mitmenschen und zur Umwelt hinweisen. Ihre Auffassung der Selbstverwirklichung kennzeichnet die Untrennbarkeit von Individuellem und Gesellschaftlichem. Sogar dort, wo sie uns Einzelgänger präsentiert, vollzieht sich ihre "Menschenwerdung" nicht im Idealistischen, sondern sie realisiert sich auf der Ebene der Gemeinsamkeit mit anderen Menschen. Aktivität, Kampf und schöpferisches Handeln sind entscheidende Momente der Entfaltung der Individualitäten.

Bei der Erörterung der Problematik der Selbstverwirklichung Christa Wolfs epischer Gestalten bewahrheitet sich noch einmal die marxistische Erkenntnis, das Individuum sei ein Spiegel (wobei kein bloßer "Abdruck" gemeint wird) der gesellschaftlichen Verhältnisse. Dieses Zu-sich-selbst-Kommen kann nicht außer der Gesellschaft erfolgen. Es kann ja auch nicht nur auf die Ver-

<sup>37</sup> Vgl. dazu die sachliche und gedankenreiche Diskussion in der Redaktion der polnischen Zeitschrift "Literatura na świecie" 1977, Nr. 11(79), S. 274-289. Teilnehmer: Adam Krzemiński, Jan Koprowski, Barbara L. Surowska.

<sup>38</sup> K. J a r m a t z, "Kindheitsmuster". Zu Christa Wolfs Roman, "Neues Deutschland" vom 17.03.1976.

<sup>39</sup> W o l f, Selbstinterview, a.a.O., S. 83.

wirklichung bloßer individueller Ziele reduziert werden. Ständig müssen diese mit denen der ganzen sozialistischen Gesellschaft einhergehen, um in kleinbürgerlichen Individualismus nicht umzuschlagen.

Die Verfasserin gab sich in jedem ihrer Werke Mühe, die volle Wahrheit über den aktiv die reale Wirklichkeit bewältigenden Menschen zum Ausdruck zu bringen. Sie beschränkt sich nicht nur auf das bloße Registrieren der von der Gesellschaft und den Individuen vollzogenen Veränderungen schlechthin. Ihr Anliegen ist es vielmehr, verschiedentliche Lebenssphären einbeziehend, die sozialistische Gegenwart in ihrem Werden, mit dem sich bewußt verwirklichenden Menschen im Vordergrund, die zwischenmenschlichen Beziehungen besser und genauer zu erkennen und mit ihrem literarischen Oeuvre zu einer Art Katalysator zu werden, der zur Herausbildung echter, vom Humanismus durchtränkter Persönlichkeiten ihren Beitrag leistet.

Anatol Kafel

Z PROBLEMATYKI SAMOREALIZACJI JEDNOSTKI  
NA PODSTAWIE PROZY CHRISTY WOLF

W artykule podjęto próbę przedstawienia problematyki samorealizacji jednostki na podstawie wybranych utworów epickich Christy Wolf. Problem samourzeczywistnienia i samookreślenia się swojego własnego "ja" można potraktować jako naczelną tematykę twórczości pisarki oraz jako swego rodzaju klucz do zrozumienia jej utworów. Christa Wolf nie wystawia "recepty" na samorealizację jednostki, za cel postawiła sobie raczej ukazanie tej skomplikowanej problematyki na tle panoramy nieantagonistycznych przeciwności i konfliktów w socjalistycznym państwie niemieckim. Droga "dojścia do siebie" jest wg autorki czynne i aktywne współuczestnictwo w kształtowaniu dnia dzisiejszego i szczęśliwej przyszłości.

W artykule wskazano również na samourzeczywistnienie się pisarki. Dokonuje się ono wyłącznie w twórczości literackiej, gdzie czuje się ona zobowiązana do stawiania aktualnych pytań i sondowania świadomości swoich współobywateli.